

» AUF DEM RICHTIGEN WEG

Berlin, 20.11.2016

Prof. Dr. med. Jalid Sehouli, Direktor der Klinik für Gynäkologie der Charité und stellv. Vorsitzender der Deutschen Stiftung Eierstockkrebs, im Interview über neueste Entwicklungen in der Therapie von Eierstockkrebs.

Welche Funktionen und Bedeutung haben die Eierstöcke für eine Frau?

Die Eierstöcke beherbergen die Eizellen und bringen die Eizelle einmal im Monat zum sogenannten Eisprung. Außerdem sind sie für die Produktion der weiblichen Geschlechtshormone Östrogen und Progesteron zuständig.

Welche Funktionen und Bedeutung haben die Eierstöcke für eine Frau?

Die Eierstöcke beherbergen die Eizellen und bringen die Eizelle einmal im Monat zum sogenannten Eisprung. Außerdem sind sie für die Produktion der weiblichen Geschlechtshormone Östrogen und Progesteron zuständig. Sie bestimmen den Zyklus der Frau und sind wichtig für Haut, Herz-Kreislauf und alle Geschlechtsorgane. Ihre hormonelle Funktion hört in der Regel mit 50 Jahren auf, also in der Menopause. Darüber hinaus sind die Eierstöcke von großer Bedeutung für die Frau. Ihr Verlust bedeutet für viele junge Patientinnen, die dann nicht mehr schwanger werden können, eine enorme emotionale und psychische Belastung. Wenn zudem eine Hormonersatztherapie nötig wird, kann dies auch zu belastenden Nebenwirkungen führen.

Was löst eine Krebserkrankung bei den Patientinnen aus? Was sind die möglichen Ursachen von Eierstockkrebs?

Etwa 5 bis 10% der Frauen haben eine genetische Belastung, d.h. Großmutter, Mutter oder Tante waren schon an Brust- oder Eierstockkrebs erkrankt. Hier kann eine so genannte BRCA1- oder 2-Mutation vorliegen. Der Großteil sind aber Spontanmutationen, von denen wir die Ursache noch nicht kennen. Wir wissen aber, dass bei vielen Krebserkrankungen körperliche Bewegung, das Gewicht und die Ernährung eine Rolle spielen. Was wir konkret in Bezug auf Eierstockkrebs immer mehr verstehen ist, dass die Erkrankung selbst nicht einheitlich ist. Es gibt verschiedene Tumortypen, die wahrscheinlich auch unterschiedliche Ursprünge haben. So können z.B. Zellen aus dem Eileiter letztlich zu Krebs führen oder neuerdings wird auch eine Verbindung zwischen Endometriose und bestimmten histologischen Typen beschrieben. Im Ganzen sind wir auf einem guten Weg, die Erkrankung sowohl in ihrer Entstehung als auch in ihrem Verlauf unterscheiden und besser behandeln zu können.

Wenn eine Patientin als Erstdiagnose „Ovarialkarzinom“ erhält, was würden Sie ihr raten? Was soll sie tun?

Die Diagnose Eierstockkrebs ist natürlich ein Schock für jede Patientin/Frau und für die ganze Familie. Da empfehle ich immer trotz aller Angst und Sorge, erst einmal zu überlegen: Welche Behandlung bekomme ich und wo lasse ich mich behandeln? Jeder sollte eine Zweitmeinung einholen am besten in einem Therapiezentrum. Denn sowohl die Qualität als auch die Art der Behandlung haben einen großen Einfluss auf die Überlebenschance und die Lebenslänge.

Sind Frauen genügend aufgeklärt über Eierstockkrebs? Welche Bedeutung hat die Kampagne „Lebenssprung“?

In einer Untersuchung meiner Arbeitsgruppe wurden über 1.800 Eierstockkrebspatientinnen in acht europäischen Ländern befragt: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Behandlung? Welche Informationen wünschen Sie sich? Das Ergebnis: Die Betroffenen verlangen mehr Aufklärung und verständliche Informationen. Sie möchten wissen: Welche Therapien gibt es? Was kann ich gegen Nebenwirkungen tun? Aber auch: Wie kann ich besser mit der Erkrankung leben? Im Vordergrund stehen oft ganz praktische Fragen. Die Kampagne „Lebenssprung“ ist eine sehr wichtige Aktion, die sich als eine der ersten zum Ziel gesetzt hat, mit kostenlosen Broschüren und bundesweiten Veranstaltungen das Bewusstsein für Eierstockkrebs in unserer Gesellschaft nachhaltig zu verbessern. Die Erkrankung ist immer noch ein Tabu. Dies gilt es, durch Informationen zu bekämpfen.

Wie ist der Stand der Forschung im Bereich Eierstockkrebs? Welche Fortschritte gibt es?

Grundsätzlich sind wir mehr und mehr in der Lage, individuell auf die Patientin einzugehen. Wir verstehen zunehmend, warum Erkrankungen unterschiedlich verlaufen und eine Therapie so oder anders wirkt. Daher empfehlen wir häufig Kombinationstherapien, z.B. Chemotherapie plus Gefäßblocker. Außerdem haben wir erkannt, dass Eierstockkrebs ein komplexes immunologisches Phänomen auslöst. Deshalb versuchen wir, klassische Therapiekonzepte mit immunologischen zu verbinden. Hier geht es um das Wechselspiel von Krebszelle, gesundem Gewebe und Immunsystem. Die Studienkonzepte werden mehr und mehr international geplant und durchgeführt, um möglichst zügig die Ergebnisse für unsere Patientinnen zu bekommen.

Was kann eine Patientin tun, um die optimale Behandlung zu erhalten?

Jede Patientin sollte ihren Arzt fragen, ob die Möglichkeit besteht, an einer Studie teilzunehmen. Nur hier stehen neueste Behandlungsverfahren frühzeitig zur Verfügung. Grundsätzlich gilt: Es ist wichtig, mehr als eine Option zu haben, gerade wenn der Tumor wiederkommt. Dabei können Studien helfen.

Wie sehen Sie die Zukunft von Diagnostik und Therapie?

Ich glaube, dass wir in einigen Jahren die Tumore nicht mehr nur nach Gewebetypen unterscheiden, sondern nach ihrer Funktion. Das heißt, wir werden sehr konkret wissen, wo welche Therapie besser wirkt. So können wir auch frühzeitig sagen, welche Patientin, welche Nebenwirkungen entwickelt. Trotzdem bleibt beim Eierstockkrebs auch die Qualität der Operation einer der grundlegenden und prognostisch relevantesten Schritte.